

„DEMOKRATIE VERERBT SICH NICHT!“ – DIE ZUKUNFT MIT HILFE EINER WERKSTATT GESTALTEN

Martin Klemenjak, Fachhochschule Kärnten

Abstract: Den Ausgangspunkt bildet die These, dass sich die Demokratie nicht vererbt, sondern gelernt werden muss. Unter Bezugnahme auf die Ergebnisse des Österreichischen Demokratie Monitors von SORA soll der Frage nachgegangen werden, wie das Vertrauen in das politische System Österreichs wieder gesteigert werden kann. Nach einem Plädoyer für eine partizipative Demokratie sollen im Rahmen einer Mini-Zukunftswerkstatt Utopien entworfen werden.

Keywords: Demokratie, partizipative Methoden, Zukunftswerkstatt

1 EINLEITUNG

„Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss – immer wieder, tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein.“ (Negt 2011, o. S.) [1] Damit spricht der renommierte Sozialphilosoph Oskar Negt an, dass der Mensch nicht als politisches Wesen geboren wird. Aus diesem Grund ist es erforderlich, demokratische Verhaltensweisen einzuüben und politische Verhältnisse ein Leben lang aktiv zu gestalten. Daher gilt es, die demokratiepolitische Bildung über die gesamte Lebensspanne hinweg zu verankern und entsprechend den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Menschen auszugestalten. (Gruber et al. 2018, S. 122) [2]

Folgen wir an dieser Stelle dem Österreichischen Demokratie Monitor von SORA. Dabei wird untersucht, wie es aus Sicht der Bevölkerung um die Demokratie in Österreich bestellt ist. Die Ergebnisse der aktuellen repräsentativen Befragung (Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich, Telefon- und Online-Interviews, durchgeführt zwischen 7. September und 21. Oktober 2022, Stichprobe: 2.164 Befragte, Schwankungsbreite: +/- 2,1 %) kommt zu folgendem bemerkenswertem Ergebnis: Lediglich 34 % geben an, dass das politische System in Österreich gut funktioniert (im Jahr 2018 waren es noch 64 %). Der „Vertrauensverlust trifft demokratisch gewählte Vertretungsorgane“. Es handelt sich dabei um eine „Krise der Repräsentation“. (SORA 2022, o. S.) [3]

2 FORSCHUNGSFRAGE

Somit stellt sich folgende Forschungsfrage: Wie kann das Vertrauen in das politische System Österreichs wieder gesteigert werden?

Der Ruf nach mehr direkter Demokratie, ob in Form von Volksabstimmungen, -befragungen oder -begehren, scheint dafür tendenziell nicht geeignet zu sein. Die Anhänger*innen von Instrumenten der plebiszitären Demokratie fordern, dass „das Volk“ mehr direkte Mitsprachemöglichkeiten erhalten soll. Dies wäre bei oberflächlicher Betrachtung, insbesondere aus demokratiepolitischer Perspektive, grundsätzlich zu begrüßen. Bei näherer Betrachtung ist jedoch festzustellen, dass es „das Volk“ nicht gibt. Instrumente der direkten Demokratie erfordern eine eindeutige Positionierung (pro oder kontra) in einer konkreten Sachfrage. In einer diverser werdenden Gesellschaft können Entscheidungen aber vielfach nicht auf ein dafür bzw. dagegen reduziert werden. Der Ruf nach einem Ausbau der direkten Demokratie trägt daher tendenziell zu einer (weiteren) Spaltung der Gesellschaft bei. (Klemenjak 2022, S. 60 f.) [4]

Aus diesem Grund erfolgt an dieser Stelle ein Plädoyer für einen Ausbau der partizipativen Demokratie. Dabei geht es darum, die Menschen wieder für Politik zu interessieren. Im Rahmen der partizipativen Demokratie wird die Bevölkerung in konstruktiver Form eingebunden, die Letztverantwortung liegt bei den gewählten Repräsentant*innen. (Stainer-Hämmerle 2019, S. 77) [5] D. h. die Österreicher*innen und alle Menschen, die in Österreich leben, werden eingeladen, ihre Ideen und lebensweltliche Expertise einzubringen. In weiterer Folge werden diese Vorschläge mit den Politiker*innen diskutiert bzw. diesen übermittelt, die schlussendlich die Entscheidungen treffen. (Klemenjak 2022, S. 61) [6]

3 METHODIK

Das Spektrum der partizipativen Methoden reicht vom World Café, über die Zukunftswerkstatt und -konferenz bis zum Bürger*innen-Rat. (Kerschbaumer/Klemenjak 2021, S. 95 f.) [7] Die Zukunftswerkstatt basiert auf den Überlegungen des Zukunftsforschers Robert Jungk und besteht aus drei Phasen, nämlich der Kritik-, der Phantasie- und der Realisierungsphase. Als Ziele können die Demokratisierung der Gesellschaft, Zukunftsentwürfe auf der Basis von Wünschen und Phantasie sowie die politische Aktivierung der Teilnehmer*innen formuliert werden. (Dauscher 2019, S. 111 bis 123) [8]

Um die oben skizzierte Forschungsfrage zu beantworten, soll im Rahmen des FH-Forschungsforums – mit max. 20 Teilnehmer*innen – eine Mini-Zukunftswerkstatt durchgeführt werden. D.h. aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeit wird lediglich die Phantasiephase realisiert. In diesem Kontext sammeln die Teilnehmer*innen Utopien, wie – aus ihrer Sicht – das Vertrauen in das politische System Österreichs wieder gesteigert werden kann. Auf dieser Basis könnten dann – nach dem FH-Forschungsforum – konkrete Maßnahmen entwickelt werden, um diese mit Politiker*innen unterschiedlicher Ebenen (z.B. Länder oder Gemeinden) zu diskutieren.

4 CONCLUSIO

Mit dem vorliegenden Beitrag soll dargestellt werden, dass die Demokratie täglich gelernt und weiterentwickelt werden muss. Ausgehend von den Ergebnissen des Österreichischen Demokratie Monitors von SORA wird der Frage nachgegangen, wie das Vertrauen in das politische System Österreichs wieder gesteigert werden kann. In diesem Kontext erfolgt ein Plädoyer für eine partizipative Demokratie. Mit max. 20 Teilnehmer*innen des FH-Forschungsforums wird eine Mini-Zukunftswerkstatt durchgeführt. Die dabei entwickelten Utopien sollen in weiterer Folge mit Politiker*innen unterschiedlicher Ebenen diskutiert werden.

5 REFERENZEN

- [1] Negt, Oskar (2011): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Steidl Verlag, Göttingen.
- [2] Gruber, Elke/Kerschbaumer, Florian/Klemenjak, Martin/Pichler, Heinz/Zimmerberger, Katharina (2018): Demokratiepoltische Bildung. Begriff, Bedeutung, Forschungslage, Good-Practice und Perspektiven, in: Holzer, Daniela/Dausien, Bettina/Schlögl, Peter/Schmid, Kurt (Hrsg.): Forschungsinseln. Beobachtungen aus der österreichischen Erwachsenenbildungsforschung, Waxmann Verlag, Münster/New York (ÖFEB-Reihe: Beiträge zur Bildungsforschung 3), S. 117 bis 131.
- [3] SORA (2022): Österreichischer Demokratie Monitor (Online im Internet unter: https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2022/11/2022_SORA_Praesentation_Demokratiemonitor.pdf [Zugriff am 16. Jänner 2023]).
- [4] Klemenjak, Martin (2022): Demokratie leben lernen. Plädoyer für eine demokratiepoltische Bildung, in: Seywald, Wilfried (Hrsg.): Wandel. Wie kommt das Neue ins System? – Lesebuch Europäische Toleranzgespräche 2022, BoD – Books on Demand, Norderstedt (Reihe: Edition im Auftrag des Vereins Denk.Raum.Fresach – Europäisches Toleranzzentrum, Band 1), S. 60 bis 64.
- [5] Stainer-Hämmerle, Kathrin (2019): Akzeptanz statt Blockade. Wege zu einer konstruktiven BürgerInnenbeteiligung, in: Reitmair-Juárez, Susanne/Stainer-Hämmerle, Kathrin (Hrsg.): Demokratie und Wahlrecht als Themen der politischen Bildung, Wochenschau Verlag, Frankfurt am Main, S. 72 bis 82.
- [6] Klemenjak, Martin (2022): Demokratie leben lernen. Plädoyer für eine demokratiepoltische Bildung, in: Seywald, Wilfried (Hrsg.): Wandel. Wie kommt das Neue ins System? – Lesebuch Europäische Toleranzgespräche 2022, BoD – Books on Demand, Norderstedt (Reihe: Edition im Auftrag des Vereins Denk.Raum.Fresach – Europäisches Toleranzzentrum, Band 1), S. 60 bis 64.
- [7] Kerschbaumer, Florian/Klemenjak, Martin (2021): Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Gemeinden, in: Stainer-Hämmerle, Kathrin/Oppitz, Florian (Hrsg.): Handbuch Gemeindepolitik, Verlag Österreich, Wien, S. 91 bis 103.
- [8] Dauscher, Ulrich (2019): Moderationsmethode und Zukunftswerkstatt, Ziel Verlag, Augsburg.